

28. Januar 2011

Leuchttürme für Europa

Zum Tag des geweihten Lebens

Am kommenden Mittwoch, 2. Februar, dem Fest der Darstellung des Herrn, wird auf der ganzen Welt der Tag des geweihten Lebens gefeiert. An diesem Tag sollen sich, nach einem Wunsch von Papst Johannes Paul II., der dieses Fest 1997 eingeführt hat, die Ordensleute treffen, um für ihre Berufung zu danken, sie zu feiern und sich im gegenseitigen Gespräch zu ermuntern. Die Ordensleute des Oberwallis treffen sich dazu im Kapuzinerkloster in Brig. Der Tag der Darstellung des Herrn ist nicht zufällig gewählt, denn das Licht, das Christus selbst ist, spiegelt sich im Leben von geweihten Frauen und Männern wider. Christus ist das Licht;



an ihm, dem "Gott Geweihten", entzündet sich immer wieder neu das Licht der Berufung der Menschen.

Wie viele noch?

Oft wird man gefragt: Sagen Sie mal, wie viele Schwestern oder Brüder hat es in diesem Kloster denn **noch**? Dieses kleine Wörtchen „noch“ stört mich in dieser Frage dann immer ganz gewaltig. Es sieht für mich so aus, als ob wir nicht mehr an die Zukunft der Orden glauben würden. Ist das Ideal von Armut, Keuschheit und Gehorsam so völlig neben den Schuhen, dass es keine Zukunft mehr hat? Sind die Schwestern, Patres und Brüder, die in ihren klösterlichen Gemeinschaften leben und arbeiten die letzten Exemplare einer aussterbenden Art, was wir zwar bedauern, dem wir aber hilflos gegenüberstehen, wie dem Abschmelzen unserer Gletscher? Braucht es – um provokativ zu fragen – ein Ballenberg für die Klöster?

*Bildlegende: Klöster sind wie Leuchttürme, in denen die Flamme des Evangeliums lebendig gehalten wird.
(Foto: Markus Jastroch)*

Licht und Orientierungshilfe

Wer so denkt oder redet, übersieht die grosse Chance, die im Ordensleben enthalten ist! Noch nie ist die Sehnsucht nach Spiritualität, nach Halt und Orientierung so gross gewesen wie heute. Noch nie suchten so viele Menschen nach Gott, leider oft auch auf Wegen, auf denen er wohl nur schwer zu finden ist – wenn überhaupt. Ein Kloster möchte hier ein Zeichen sein, ein Leuchtturm in der Nacht, der Licht und Orientierungshilfe bietet. Europa, das einst so genannte christliche Abendland, braucht Klöster und Ordensgemeinschaften, die unseren Kontinent an seine christlichen Wurzeln erinnern, ohne die er nicht leben und gedeihen kann. Eine Gemeinschaft, die nur auf wirtschaftlichen Interessen gegründet ist, wird über kurz oder lang nicht bestehen können. Europa wird ohne geistliche Dimension ersticken! Deshalb sind Klöster wichtig, um die Flamme des Glaubens aufrecht zu halten, sonst wird es bald nur mehr spirituell tote Menschen in Europa geben.

Menschen mit Hoffnung

Diese Aufgabe ist nicht abhängig von der Anzahl Männer und Frauen, die in den Klöstern leben. Auch kleine Gemeinschaften mit hohem Durchschnittsalter können eine grosse Ausstrahlung haben. Auch ein alter Baum bringt neue, frische Früchte hervor! Wichtig ist, dass die Ordensleute Menschen mit Hoffnung sind. Man darf zwar die Augen vor den Schwierigkeiten nicht verschliessen, auch und gerade im Blick auf den fehlenden oder doch geringen Nachwuchs in unseren Orden. Der Blick in die Geschichte lehrt uns aber, dass es immer wieder solche Phasen der Trockenheit gegeben hat. Manchmal dienten diese auch der Reinigung. Der Mangel an Berufungen kann heute helfen, tiefer zu graben und Dinge neu zu überlegen, ohne am Wesentlichen Abstriche zu machen. Dies für die Gemeinschaften anzunehmen ohne zu resignieren, braucht einen tiefen Glauben und ein grosses Vertrauen, darauf, dass Gott alles zum Guten führen wird.

Dank an die Orden

Wer mit Ordensleuten ins Gespräch kommt und sie danach fragt, ob sie im Kloster glücklich geworden sind, wird in der grossen Mehrheit auf Frauen und Männer treffen, die – oft mit leuchtenden Augen – auf diese Frage mit einem vorbehaltlosen Ja antworten. Dabei sind diese Menschen nicht naiv oder weltfremd. Auch sie haben und hatten manchmal ihre Schwierigkeiten mit Gott, ihrem Glauben und wohl auch mit ihren Oberen. Jemand hat im Blick auf das Fehlern der jungen Leute mal gesagt: „Sie wissen nicht, was für eines Glücks sie sich berauben!“ Deshalb sei anlässlich des Tages des geweihten Lebens allen Ordensschwwestern, -brüdern und Patres für ihr Zeugnis, für ihre Hoffnung und für all ihren Einsatz ein herzliches Vergelt's Gott gesagt.

KID/pm

News aus Kirche und Welt

GV der Krankenträgervereinigung

Die Krankenträgervereinigung Oberwallis im Sinne und Geiste von Lourdes trifft sich zur diesjährigen Generalversammlung am kommenden Sonntag in Sitten. Der Auftakt wird mit den geschäftlichen Traktanden im Grossratsaal gemacht. Anschliessend wird um 10.30 Uhr in der Kirche Sankt Theodul mit Bischof Norbert Brunner der Festgottesdienst gefeiert, gesanglich umrahmt vom Chor dieser Kirche. Nach dem Aperitif trifft man sich im „Les Creusets“ zum Mittagessen, gemütlichem Beisammensein und musikalischer Unterhaltung. Dabei steht die Ehrung von Generalvikar Richard Lehner als dem bisheriger Präses der Vereinigung im Mittelpunkt.

Valentinstag

Am Valentinstag, Montag, 14. Februar 2011 gestaltet die Fachstelle Ehe und Familie um 19.00 Uhr in der Antoniuskapelle in der oberen Burgschaft von Brig eine Meditative Feier für Verliebte und Liebende. Alle sind dabei eingeladen, in dieser Feier ihre Liebe unter den Segen Gottes zu stellen. Anschliessend wird auf die Liebe angestossen! Die Feier wird von Martin Blatter und Emmy Brantschen Wyssen geleitet. Für die musikalische Gestaltung zeichnet Alex Rüedi verantwortlich.

Papst gegen Resignation

Papst Benedikt XVI. betonte in seiner Predigt zum Abschluss der Gebetswoche für die Einheit der Christen in Rom, dass sich die Bemühungen um eine Wiederherstellung der Einheit aller Christen nicht in einer Anerkennung der jeweiligen Unterschiede und auch nicht im Erreichen eines "einvernehmlichen Zusammenlebens" zwischen den Kirchen erschöpfen dürfen. Das Ziel der ökumenischen Bemühungen müsse letztlich eine Einheit der Christen sein, die in der Gemeinschaft des Glaubens, der Sakramente und des Amtes zum Ausdruck komme. Auf dem Weg zu dieser Einheit bestehe die Versuchung, zu resignieren und in Pessimismus zu verfallen. Eine solche Haltung müsse überwunden werden. "Es ist unsere Pflicht, dem Weg in diese Mitte mit Begeisterung zu folgen und durch einen ernsthaften und konsequenten Dialog das gemeinsame theologische, liturgische und geistliche Erbe zu vertiefen",

KID/pm